

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer**

**Schollmeyer, Johann Georg**

**Leipzig, 1802**

118. Was ist Verehrung Gottes (Gottesdienst)?

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403**

a) Natürliche Bedürfnisse sind alle diejenigen Dinge, die der Mensch als sinnliches, unter dem Naturgesetze stehendes, Wesen nicht entbehren kann. Z. B. Speise, Trank, Schlaf u. s. w.

b) Angewohnte Bedürfnisse sind diejenigen Dinge, die der Mensch an und für sich wohl hätte entbehren können, aber um der Gewohnheit willen (die leicht zur andern Natur wird) nicht entbehren mag. Z. B. Caffee, Tabak, Wein u. s. w.

c) Sittliches Bedürfnis — was der Mensch als sittliches Wesen oder um der Moralität willen nicht entbehren kann. Z. B. Freyheit des Willens, Gewissensfreyheit u. s. w.

d) Religiöses Bedürfnis — was man um der Ausführung des Endzwecks aller Dinge, oder auch um der Religiosität willen, nicht entbehren kann. Z. B. der Glaube an das Daseyn Gottes, an Vorsehung, Unsterblichkeit u. s. w.

## 118.

Was ist Verehrung Gottes (Gottesdienst) \*)?

Dasjenige freye Verhalten des Menschen, wodurch er wahre Achtung gegen Gott beweiset, und des göttlichen Beyfalls würdig zu werden sucht.

\*) Ich zweifle, ob man mit dem Worte Gottesverehrung statt Gottesdienst viel gewonnen hat. Denn wenn Einer meynt, der Mensch könne Gott keinen Dienst leisten: so kann ein Andrer mit eben dem Rechte behaupten, der Mensch könne Gott auch

Die beste Verehrung Gottes ist die, nach welcher man sittliche Güte über alles achtet, sich bestrebt, alle seine Pflichten als göttliche Gebote durch die That zu ehren, und nach welcher man alle Mittel gern anwendet, die jene Achtung befördern und dieses Bestreben erleichtern.

Gott ist ein Geist: und die ihn verehren wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit (d. i. mit aufrichtiger Herzensunterwerfung unter sein heiliges Gesetz) verehren. Joh. 4, 24.

So sich Jemand unter euch läffet dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz; dessen Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt erhalten. Jac. 1, 26. 27.

keine Ehre erweisen. Gott bedarf des einen so wenig, als des andern. Wenn nur alle Menschen durch sittlichen (uneigennütigen) Gehorsam, Gott dienen wollten! Aber „es ist mühsam, ein guter Diener zu seyn (man hört da immer nur von Pflicht und Tugend sprechen); der Mensch möchte daher lieber den Favoriten spielen (bey welcher Rolle durch bloße Verbeugungen und Schmeicheleyen schon viel auszurichten ist), wo ihm vieles nachgesehen, oder, wenn ja zu gröblich gegen Pflicht verstossen worden, alles durch Vermittelung irgend eines im höchsten Grade Begünstigten wiederum gut gemacht wird, indessen er immer der lose Knecht bleibt, der er war.“ S. J. Kant Religion u. s. w. S. 293.

Dieß Volk ehret mich mit den Lippen; aber das Herz ist ferne von mir. Marc. 7, 6.

## 119.

Was heißt Abgötterey (Gözendienst)?

Glaube an eingebildete göttliche Wesen, und eine beliebige, nicht auf das Bedürfniß der Vernunft und Freyheit, sondern der bloßen Sinnlichkeit gegründete Verehrung derselben.

Der Zweck, wozu solche Wesen verehrt werden, hat lediglich in den sinnlichen Bedürfnissen und Neigungen des Menschen seinen Grund. Bald will man sich von der Furcht vor denselben befreien, bald ihre Gunst gewinnen, um in seinen Unternehmungen z. B. im Kriege, auf Reisen u. s. w. glücklich zu seyn.

Eben so sinnlich, als der Zweck der Verehrung, ist auch die Verehrung selbst. Sie besteht meistens in Opfern, Geschenken, Gelübden, Fasten, Kasten u. s. w. Die Griechen, Römer, alten Deutschen u. s. w. waren dem Gözendienste ergeben.

Der Gözendiener glaubt gemeiniglich auch an Unsterblichkeit, aber nicht als an die Fortdauer des moralisch wirksamen Daseyns, oder als an einen Zustand der Vergeltung (also nicht aus einem moralischen Interesse); sondern bloß als an die Fortdauer, Erweiterung und Verstärkung des sinnlichen Lebensgenusses (mithin bloß aus einem sinnlichen Interesse).